

Abschlussbericht - Julian Kopp 2010/11

Peru / PROSOYA Huancabamba

Am 5. August 2010 war es dann soweit, und es ging los nach Peru. Die ersten drei Wochen verbrachten wir, die Peru Freiwillige von Amntena im Romero Zentrum, das in einem der ärmlichen Viertel Limas liegt, für einen dreiwöchigen Sprachkurs. Unter der Woche hatten wir Sprachkurs und an den Wochenenden unternahmen wir verschiedene Ausflüge in Lima und Umgebung.



Carabaylo / Lima

Nach diesen drei Wochen ging es dann endlich raus aus Lima und über den fast 4800 Meter hohen Ticlio nach Oxapampa. Von Oxapampa geht es dann nochmal eine Stunde bis Huancabamba, ein kleines Dorf, in dem das Projekt PROSOYA liegt.

PROSOYA (Programma Social Yanachaga)

In PROSOYA finden heute 40 Schüler aus armen Familien Unterkunft und Verpflegung. Sie besuchen in Huancabamba die staatliche Sekundarschule. Zusätzlich bekommen sie in verschiedenen Werkstätten des Hilfsprojektes eine berufsvorbereitende praktische Ausbildung (z.B. in der Schreinerei, Schlosserei, Land und Viehwirtschaft, Bäckerei und Imkerei). Zu PROSOYA gehören 700 ha Land, Wald- und Weideland am Rande des

Nationalparks Yanachaga Chemillén. Weitere Schwerpunkte des Programms sind die Wiederaufforstung und die Kommunalentwicklung.

Die ersten Monate durchlief ich, wie die Schüler auch alle Bereiche/Werkstätten um danach sich für einen Bereich zu entscheiden in dem man helfen will. Da ich von Beruf Mechatroniker bin, hatte ich schnell mein eigenes Arbeitsfeld. So war ich fast das komplette Jahr am reparieren von allen möglichen Geräten und Maschinen, Installieren von Leitungen, Instandhaltung sowie Reparatur und Wartung der beiden Wasserturbinen

und alles andere was einenen Stecker hat. Ob Tag- Nacht- Wochenende oder Feiertags, den Satz Juliaaaaaan - No hay Luz, habe ich das Letzte Jahr des oeffteren gehoert.



Die Art der Arbeit war für mich eine Umstellung, da man hier nicht wie in Deutschland einfach ins Lager laufen kann, um Ersatzteile zu holen. Hier heißt es improvisieren, immer bewaffnet zu sein mit genügend Isolierband. Wenn doch mal ein Teil wirklich kaputt geht, kann es meistens nur in Lima besorgt werden. Das ist dann ein recht großer Aufwand, kostet Zeit und Geld.

Ein größeres Anliegen und Projekt war der Austausch der Lager der deutschen Turbine, da diese nach 16 Jahren völlig verschlissen waren und unbedingt ausgewechselt werden mussten.



Das Projekt PROSOYA in Huancabamba

Auch wenn es nicht immer einfach war hier im Projekt, war es doch genau das, was ich mir für meinen Dienst vorgestellt hatte. Das Wissen, das ich als Mechatroniker während meiner Ausbildung gelernt habe, hier einsetzen und weitergeben zu können.

Eine grosse Erfahrung war auch das Leben mit 40 Jungs und ca. 20 Arbeitern in einem Projekt, da man sich auch an die Regeln und Gewohnheiten anpassen musste. Umso mehr freue ich mich jetzt wieder in „Freiheit“ zu leben.

Was mir manchmal sehr schwer gefallen ist, etwas zu machen, das für mich keinen Sinn gibt. Das waren dann die etwas frustrierenden Momente, wenn man an seiner Arbeit oder wie öfters an der Entwicklungshilfe zweifelt.

Ich hoffe, dass meine Arbeit PROSOYA ein wenig geholfen hat. Zu Beginn konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich mit so viel mehr Erfahrung und einer geänderten Lebenseinstellung das Projekt verlassen würde.

Auch habe ich die vielen Probleme und Schwierigkeiten von Entwicklungshilfe in diesem Jahr kennengelernt. Außerdem ist mir bewusst geworden, wie hoch der Lebensstandard ist, den wir in Deutschland haben, und das viel auf hohem Niveau gemeckert und gemotzt wird.

PROSOYA hat seit letzten Herbst einen neuen Projektleiter, der mit viel Elan und Motivation die zum Teil alten Strukturen verändern will. Ich hoffe es gelingt ihm, denn es ist für ihn sicher nicht einfach diese eingefahrenen Strukturen zu verändern!



Schueler in der Schreinerei

Huancabamba, August 2011
Julian Kopp